



Liebe Leserin, lieber Leser,

für Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen im Alter muss das Gleiche gelten, wie für alle Menschen: Dass sie nämlich in den Wohnformen leben können, die ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Für Viele heißt das, sie wollen selbstbestimmt leben und wohnen – und das in ganz normalen Nachbarschaften. Um solche berechtigten Wünsche erfüllbarer zu machen, wollen wir die neuen quartiersbezogenen Wohn- und Betreuungsformen voran bringen. Dabei ist klar, es sollen keine stationären Einrichtungen im klassischen Sinne sein und sie sollen auch nicht deren Voraussetzungen erfüllen müssen. Wegen der bindenden Verknüpfung von Wohnen und Betreuung können solche Formen allerdings in den Geltungsbereich des Wohn- und Teilhabegesetzes fallen. Darum kommt es darauf an, dass die Anforderungen, die aus dem Schutzgedanken des WTG herrühren, nicht überzogen werden. Wir werden das WTG darum noch einmal kritisch überprüfen, ob hier die richtige Balance im Interesse der Menschen mit Behinderungen gelungen ist. Denn das Selbstbestimmungsrecht darf gerade bei diesen elementaren Fragen des Wohnens keine Worthülse bleiben.



Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation,
Pflege und Alter des Landes NRW



Ein Ort zum Wohnen und Wohlfühlen

Vielfältige Wohnformen für Menschen mit Behinderungen in NRW

Ein selbstbestimmtes Leben in großer Bandbreite

Wohnen in den eigenen vier Wänden ist mehr als ein Dach über dem Kopf. Ein Zuhause zum Wohlfühlen: Jeder Mensch hat individuelle Bedürfnisse, Vorstellungen und Wünsche. Und gerade für Menschen mit Behinderungen hat der Wohnraum noch einmal eine ganz besondere Bedeutung.

Je nach Art der Behinderung – sei es körperlich, seelisch oder geistig – benötigen sie individuelle Unterstützung. Die persönliche Wohnform ist davon



Das Franz Sales Haus in Essen bietet vielfältige Freizeitangebote.

abhängig, ob der Mensch einen barrierefreien Zugang zu seiner Wohnung oder Hilfe bei der Bewältigung des Alltags benötigt.

Das Passende wählen

Die Abkehr von der Fürsorgepolitik in den 1970er Jahren hin zu selbst bestimmtem Leben sowie der Wechsel von ambulant zu stationär bestimmten politischen Wandel in den vergangenen Jahren. Dies eröffnete Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wo sie mit wem und wie leben möchten. Darüber hinaus bedeutet das für sie, am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Individuell abgestimmte Hilfen ermöglichen es immer mehr Menschen, je nach Art und Grad ihrer Behinderung, ganz oder mit Unterstützung selbständig zu leben. Sie können zwischen verschiede-

nen Wohnformen wählen: Leben mit der Familie, stationär in einem Wohnheim, in einer Wohngemeinschaft oder im betreuten Einzelwohnen. Flankierend zur ambulanten Unterstützung können sie ebenso Dienste wie ein Sozialpsychiatrisches Zentrum oder Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen in Anspruch nehmen. Das bedeutet: Mehr Selbstbestimmung, mehr Selbständigkeit, mehr Selbstbewusstsein. In dieser Ausgabe stellen wir vier Praxisbeispiele vor.

Aus der Stiftung

- » News / Aktuelles S. 2
- » Mehr als nur einfach wohnen S. 3
- » Eben einfach ganz normal S. 4
- » Sich durch den Alltag tragen lassen S. 5
- » Oft die einzige Motivation aufzustehen S. 6

Kurz vorgestellt

Vielfältigkeit am Franz Sales Haus in Essen



Lebensfreude pur

Der Trägerverein für das Franz Sales Haus zu Essen besteht aus mehreren Säulen, insbesondere:

- **Wohnen:** Franz Sales Wohnen GmbH (Wohnen, Beratung, ambulante Betreuung, Freizeit, Tagesstruktur, medizinische sowie heilpädagogisch-psychiatrische Ambulanz)
- **Arbeiten:** Franz Sales Werkstätten GmbH, Bioland-Bauernhof, Integrationsbetrieb in time gGmbH
- **Bildung:** Franz Sales Schule gGmbH (Berufskolleg, Fortbildung), Franz Sales Förderschule für Lern- und Geistigbehinderte
- **Sport:** Sportzentrum Ruhr und integrativer Reitbetrieb Spelberghof

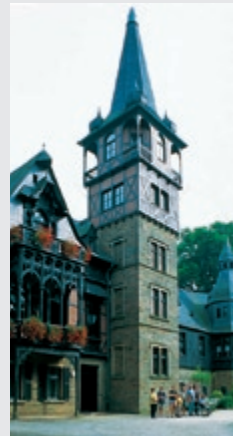
CBT Köln: sicher und geborgen Wohnen

Die CBT – Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH verantwortet u. a.

- 29 Altenheime und Altenwohnheime
- Wohnverbund für Menschen mit geistiger Behinderung
- Klinik für Rehabilitation und Prävention für Mütter und Kinder
- zwei Mehrgenerationenwohnhäuser
- Haus mit Wohngemeinschaften für ältere Menschen
- über 2.000 Mitarbeiter und über 980 Ehrenamtliche

Informationen zur Villa Gauhe:

- 1980 Kauf der Villa Gauhe und des Grundstücks durch die CBT
- 1991 Richtfest und Einzug Wohnhäuser Lärchenweg 1 und 3
- 2001 Fertigstellung des barrierefreien Hauses Parkstraße 9



Villa Gauhe in Eitorf

Laibach-Hof in Halle/Westfalen: zweites Zuhause für junge Menschen

- 27 Kinder und Jugendliche mit seelischer und geistiger Behinderung leben in vier Wohngruppen auf dem Laibach-Hof.
- Die Kinder besuchen die Sonnenhellweg-Schule in Bielefeld oder die Michaelis-Schule in Gütersloh.
- Die Jugendlichen besuchen das FiLB (Förderzentrum zur individuellen Lebensgestaltung und Berufsbildung) in Gütersloh.
- Etwa 30 Mitarbeiter teilen sich 22 Teil- und Vollzeitstellen.
- Gründung des Vereins Laibach-Hof e.V. 1988, 2008 Umbenennung des Vereins in ODILIA e.V.



Leben im Rhythmus der Jahreszeiten

Halte-Stelle e.V. Dortmund: willkommen sein



Sich einfach nur wohlfühlen

- 1988: Gründung der Kontaktstelle
- Juli 2010: Bezug des Neubaus an der Blücherstraße 25a
- 170 Klienten im Ambulanten Betreuten Wohnen
- 20 Plätze in der Tagesstätte
- 25 Besucher täglich in der Kontaktstelle
- Multiprofessionelles 28-köpfiges Team

News / Aktuelles

Neuer Stiftungsrat



In der 172. Sitzung des Stiftungsrats der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW am 9. November 2010 im Düsseldorfer Landtag wurde Karl Josef Laumann MdL zum neuen Vorsitzenden des Stiftungsrats gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Günter Garbrecht MdL. Weitere Mitglieder sind: Andrea Asch MdL, Heike Gebhard MdL, Norbert Post MdL, Andreas Meiwes und Ludger Jutkeit (LAG Freie Wohlfahrtspflege), als Vertreter der Ministerien wurden berufen: Günther Bongartz, Maria Huesmann-Kaiser und Stefan Mnich.

Neue Projekte bewilligt

In der o.g. Sitzung wurden 59 Projekte mit einem Investitionsvolumen von rd. 30 Mio € und einer beantragten Stiftungsbeteiligung von rd. 9 Mio € bewilligt.

Neue Geschäftsführung



Zum 1. März 2010 übernahm Petra Grobusch die Position des Geschäftsführenden Vorstands der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.



Das ist Integration: Menschen mit und ohne Behinderung sind Mitglied im Sportverein DJK Franz Sales Haus.

Franz Sales Haus Essen, die Komplexeinrichtung in der Stadt

Mehr als nur einfach wohnen

Gertrud (66) und Franziska (63) teilen sich ein Zimmer. Nicht, dass sie das müssten: Sie wollen gerne nah beieinander leben. Das Franz Sales Haus in Essen ist seit der Jugend ihr gemeinsames Zuhause.

Dort wohnen mehr als 570 Menschen mit geistigen, psychischen und mehrfachen Behinderungen jeden Alters, 250 davon in der Zentraleinrichtung. „Bei uns ist anders sein normal“, sagt Direktor Günter Oelscher, „und wir fördern und fordern jeden Einzelnen, damit er so selbstständig wie möglich leben kann.“

Akzeptanz und Integration

Als katholische Einrichtung steht die lebensbejahende christliche Nächstenliebe im Fokus der täglichen Arbeit. So liegt es dem 800-köpfigen Team am Herzen, dass sich die Menschen hier und an den anderen 20 Standorten in Essen wohlfühlen und sich entwickeln können. Auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist Ziel. „Wir setzen uns für Akzeptanz und Integration ein“, erläutert Valeska Ehlert,

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit. „Viele unserer Einrichtungen sind offen für alle: die Kirche, die Bäckerei, das Sportzentrum Ruhr und unsere Veranstaltungen.“

Gertrud und Franziska leben mit sechs weiteren Menschen zwischen 32 und 67 Jahren in der Wohngruppe „Ursula“. Franziska arbeitet in den Franz Sales Werkstätten, während ihre Mitbewohnerin schon in Rente ist. Aber auch ohne Arbeit kommt keine Langeweile auf.

Das Franz Sales Haus bietet neben den Bereichen Wohnen, Lernen und Arbeit ebenso vielfältige Freizeit-, Sport- und Therapiemöglichkeiten für die Bewohner



Momente des Glücks

– ganz gleich, ob sie sieben oder 90 Jahre alt sind. Beispielhaft dafür ist das Sportzentrum Ruhr mit integrativem Fitnesszentrum, Schwimmhalle und einem speziellen Fußballfeld für Blinde. Dieses Leuchtturmprojekt ist einer der wichtigsten Sportstützpunkte für Menschen mit geistigen Behinderungen in Nordrhein-Westfalen. Es vereint Sportpraxis, Sportwissenschaft und Ausbildung. „Hier trainieren Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen“, erzählt Ewald Brüggemann, sportlicher Leiter der Einrichtung.

Stärker durch Sport

„Speziell ausgebildete Trainer betreuen die Sportler im Fitnesszentrum. Die einfache Bedienung der Geräte erleichtert gerade Menschen mit Behinderungen die Nutzung“, betont Ewald Brüggemann. „Hier fühlen sie sich wohl, trainieren ihre Leistungsfähigkeit, freuen sich über sportliche Erfolge und trauen sich anschließend auch im täglichen Leben mehr zu.“ Ob Fußball, Judo, Segeln oder Hockey – der Verein DJK Franz Sales Haus hält ein breites Pro-

gramm an Kursen zur Rehabilitation und Prävention bereit. In der psychomotorischen Bewegungslandschaft erleben jene, die nicht aktiv Sport treiben können, therapeutische Maßnahmen und dabei auch immer wieder schöne Momente: „Die strahlenden und lachenden Kinder berühren mich, wenn sie von Motorpäden auf dem Trampolin sanft bewegt werden“, erzählt Valeska Ehlert. Die therapeutische Arbeit mit den Bewohnern des Franz Sales Hauses ist Teil der Ausbildung zur Fachkraft für die Behindertenhilfe und zur Motorpädie des angegliederten Berufskollegs. Hier zeigen sich die Vielfältigkeit und die Synergieeffekte der Komplexeinrichtung. „Wir bieten alles an, damit Menschen mit Behinderungen ein würdevolles und glückliches Leben führen können“, sagt Günter Oelscher.

Kontakt

Trägerverein für das
Franz Sales Haus zu Essen
Steeler Straße 261
45138 Essen
Tel. 0201 276 -0
www.franz-sales-haus.de

Zutrauen vermitteln, Selbstbewusstsein stärken, Alltagskompetenz lehren und Vielfalt leben ist der Anspruch der Villa Gauhe. Menschen mit geistiger Behinderung einen selbstbestimmten Alltag zu ermöglichen, ist das Ziel. „Wir versuchen, die Bewohner ans Leben zu führen“, sagt Margarete Tepper.

Sie leitet seit 29 Jahren die Villa Gauhe in Eitorf – eine Einrichtung der Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft (CBT). „Unsere Stärke liegt dabei im Wohnverbund mit vier differenzierten Angeboten.“ In der Fachwerkvilla wird seit 1982 das Konzept der autarken Wohngruppen verwirklicht: In fünf Einheiten leben Erwachsene mit geistiger Behinderung, die, assistiert von qualifizierten Mitarbeitern, ihren Alltag miteinander gestalten.

Wagnis geglückt

Das selbstbestimmte Leben beginnt schon am Eingang. Denn anders als in Heimen steht der Name der Bewohner an der Klingel. Individuell gestaltete Zimmer gehören ebenso dazu wie die Entscheidung, was eingekauft und gekocht wird. „Damit fördern wir die Individualität, Stärken, Talente und Fähigkeiten der Menschen“, erklärt Margarete Tepper. So lernen sie, Schritt für Schritt ihre eigenen Wünsche zu verwirklichen. Seit 1991 leben acht Erwachsene im Lärchenweg 1 und 3 in einem Wohngebiet in Eitorf. In das Doppelhaus sind Menschen aus der Villa Gauhe gezogen, die im Laufe der Zeit immer eigenständiger wurden. Neben ihrer Berufstätigkeit in den Rhein-Sieg-Werkstätten Eitorf gehört Waschen, Bügeln,



Gingen auf Tournee: das Theaterprojekt „Villa Paletti“ (Fotos auf dieser Seite: CBT-GmbH)

CBT Villa Gauhe: Heimat für Menschen mit geistiger Behinderung Eben einfach ganz normal

Einkaufen, Kochen und Putzen zu ihrem Alltag. „Diese Wohnform war damals zweifelsohne ein Wagnis, das gelungen ist“, resümiert Margarete Tepper.



Eine Oase zum Verweilen

Und falls mal Zucker für die Pfannkuchen fehlt, zahlt sich die gute Beziehung zur Nachbarschaft aus. „Das sind unsere liebsten Nachbarn und ich glaube, ich spreche hier für die ganze Straße. Wir machen keinen Unterschied“, sagt Nachbar Hans Krautscheid. So gibt es nach Feierabend das Schwätzchen an der Haustür und die Einladung zur Geburtstagsfeier am Wochenende. Eben einfach ganz normal. Und wenn es doch ein-

mal Probleme gibt, unterstützen die Mitarbeiter tagsüber, wo es nötig ist. Im Notfall kontaktieren die Bewohner des Lärchenwegs nachts die Villa Gauhe. Darüber hinaus können sie die vielfältigen Erwachsenenbildungs-, Freizeit- und Urlaubsangebote der Villa Gauhe nutzen: Trommel-, Tanz-, Sport- und Kreativkurse, Reiten, Singkreis, religiöser Gesprächskreis und Urlaub. Das Theaterprojekt „Villa Paletti“ ist heute fester Bestandteil des Eitorfer Kulturprogramms und weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannt. „Wir waren in diesem Jahr mit der Schöpfungsgeschichte auf Theatertournee“, erzählt Margarete Tepper.

Freundschaften schließen

2001 eröffnete im Park der Villa Gauhe ein barrierefreies Haus, die Parkstraße 9. Hier leben in Apartments auch pflegebedürftige Menschen. „Wir möchten, dass die Menschen bei uns bis an ihr Lebensende wohnen können“, betont Margarete Tepper. Verbunden sind

die alte Villa und der Neubau durch einen rollstuhlgerechten Sinnespark, der zur Erholung und Begegnung einlädt. Seit Ende 2008 gibt es das ambulant betreute Wohnen in der eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft. Darüber hinaus bietet die Villa Gauhe auch vorübergehendes Wohnen an – zum Kennenlernen des zukünftigen Zuhauses. Bereits ihre Heimat in Eitorf gefunden haben viele Menschen mit geistiger Behinderung: Man begegnet ihnen auf der Straße oder beim Griechen um die Ecke. Sie nehmen am Gemeindeleben teil – sei es in Vereinen, im Gottesdienst oder bei Festen. „Die Integration klappt sehr gut. Es wurden Freundschaften geschlossen“, so Margarete Tepper. Eben einfach ganz normal.

Kontakt

CBT-Wohnhäuser Villa Gauhe
Parkstraße 11, 53783 Eitorf
Tel. 02243 9231-0
www.cbt-gmbh.de

Der Laibach-Hof in Halle/Westfalen: ein Lebensort für seelenpflege-bedürftige junge Menschen Sich durch den Alltag tragen lassen

Jugendliche spielen auf dem Bolzplatz Fußball, Teenager fahren Rad oder Kettcar, Jungs pflegen die Beete, auf der Koppel reitet Nina an der Longe: ein ganz normaler Nachmittag auf dem Laibach-Hof in Halle-Bokel/Westfalen. Auf der in einer schönen Landschaft eingebetteten Hofanlage leben 27 Kinder und Jugendliche mit seelischer und geistiger Behinderung.



Stephanie Wallach und Nina satteln gemeinsam Fittje für die heilpädagogische Reitstunde.

„Wir geben den jungen Menschen ein liebevolles zweites Zuhause und fördern sie gleichzeitig mit einer anthroposophisch erweiterten Heilpädagogik“, erläutert Uwe Beintmann, Geschäftsführer von ODILIA e.V. – Träger des Laibach-Hof. Dabei ist neben der sozialen Gemeinschaft der rhythmisch gestaltete Tages-, Wochen- und Jahreslauf mit religiösen und christlichen Aspekten von Bedeutung.

Selbstständiges Leben

„Wir wollen die jungen Menschen unterstützen, ein möglichst selbstständiges und würdiges Leben zu führen“, so Uwe Beintmann weiter. „Hier können sie sich mit ihren Stärken und Schwächen erleben und ausprobieren.“ So hat Nina ihre Zuneigung zu Pferden entdeckt.

„Am liebsten galoppiere ich“, sagt die 16-Jährige und strahlt über das ganze Gesicht. „Und du lässt dich gerne von Fittje tragen“, ergänzt Stephanie Wallach. Die Diplom-Pädagogin mit Weiterbildung zur Fachkraft für heilpädagogische Förderung mit dem Pferd unterstützt die Entwicklung der jungen Menschen. Mit Hilfe dieser heilpädagogischen Therapiemöglichkeit können das Selbstbewusstsein aufgebaut, das Sozialverhalten und die Feinmotorik gestärkt sowie Ängste überwunden werden. „Nina reitet nun schon seit einem Jahr und ist heute ruhiger und entspannter“, erzählt Stephanie Wallach. Während Nina „ihren“ Fittje sattelt, sitzen vier Jungen mit ihren Betreuerinnen Ste-

fanie Werft und Ursula Huter am Kaffeetisch – wie jeden Nachmittag. In den familienähnlichen Kinder- und Jugendgruppen liegt der Schwerpunkt der Förderung bei den lebenspraktischen Fertigkeiten wie sich selbst waschen, anziehen, Essen bereiten und die Integration in die soziale Gemeinschaft. „Der körperlich Stärkere hilft dem Schwächeren“, erzählt Ursula Huter.

Die eigene Mitte finden

Durch den wiederkehrenden Rhythmus finden die Kinder einen Rahmen, in dem sie sich immer freier bewegen lernen. „Sie sind nicht den vielen äußeren Eindrücken ausgeliefert, finden ihre Mitte und können ihre Fähigkeiten erweitern“, erläutert die Heilpädagogin. Tim hat heute Heileurythmie, eine anthroposophische Therapiemethode. Bevor der Achtjährige losgeht, hilft er, das Geschirr in die Spülmaschine zu räumen. „Selbst diese für uns so kleine Tätigkeit bedeutet für die Kinder sehr viel“, erläutert Stefanie Werft. Die Voraussetzung: Verschiedene Beeinträch-

tigungen erfordern individuelle Begleitung. So auch bei der Garten- und Geländepflege. Pädagoge Burkhard Wolf ist mit den jungen Menschen unterwegs, die das „So-selbständig-wie-möglich-sein-und-werden“ trainieren. Sie können hier die Fertigkeiten umsetzen, die sie therapeutisch – beispielsweise durch malen, musizieren, Eutonie, Krankengymnastik oder Heileurythmie – erfahren haben. „Selbst der Schwächste macht mit“, erläutert Burkhard Wolf den Erfolg.

Nach der Arbeit ist Freizeit angesagt. „Unser Bestreben ist es, die Waage zwischen Förderung und Freizeit zu finden“, betont Uwe Beintmann. Langsam wird es auf dem Laibach-Hof stiller, die jungen Menschen gehen in ihre Wohngruppen. Morgen beginnt ein neuer Tag, auf dessen Rhythmus genauso Verlass sein wird wie heute.

Kontakt

ODILIA e.V.
Heuweg 7 – 9
33790 Halle in Westfalen
Tel.: 05201 8122-0
www.odilia-gemeinschaft.de



Miteinander ins Gespräch kommen auf dem Laibach-Hof Jugendliche mit seelischer und geistiger Behinderung.

Halte-Stelle e.V.: Sozialpsychiatrisches Zentrum in Dortmund

Oft die einzige Motivation aufzustehen

„Ich komme gerne her, weil es hier drinnen für mich wie auf einer Insel ist. Draußen herrscht Krieg“, sagt Jürgen R.* Der 42-Jährige kommt regelmäßig in die Tagesstätte und wird vom Ambulant Betreuten Wohnen des Halte-Stelle e.V. unterstützt.



Die Besucher der Halte-Stelle bereiten ihr Mittagessen selbst zu.

Der Verein bezog im Juli dieses Jahres sein neues Domizil in der Blücherstraße 25a in Dortmund. Bis dahin waren Kontaktstelle, Tagesstätte und Büros des Ambulant Betreuten Wohnens an zwei verschiedenen Standorten. Jetzt ist alles unter einem Dach: In einem licht durchfluteten L-förmigen Bau mit rotbunter Klinkerfassade. „Vor Ort sind wir die einzige barrierefreie Einrichtung dieser Art für psychisch Erkrankte“, sagt Geschäftsführer Bernd Rethemeier. Hier finden sie Hilfe und Unterstützung. Ganz gleich, ob sie unter einer Schizophrenie, Depression, Angststörung oder Wahnvorstellung leiden. „Unser Konzept ist ganzheitlich auf die verschiedenen Lebensfelder unserer Besucher ausgerichtet“, erläutert Bernd Rethemeier. So gibt es im vor- und nachstationären Bereich Angebote mit Beratung, Betreuung und Kontaktmöglichkeiten. „Hilfe zur Selbsthilfe ist dabei stets unser Bestreben“, betont er.

Das Ambulant Betreute Wohnen richtet sich an Erwachsene, die psychisch erkrankt sind, alleine

leben und Unterstützung in ihrer Haushalts- und Lebensführung benötigen – von der Vermeidung von Verwahrlosung bis zur beruflichen Rehabilitation.

Alleine den Alltag meistern

Heike M.* lebt nach einem stationären Aufenthalt alleine. Die 42-Jährige meistert ihren Alltag, benötigt aber einmal in der Woche Unterstützung. „Wir gehen zum Arzt, kaufen ein oder reden“, erzählt sie. In die Blücherstraße 25a kommt Heike M. regelmäßig: „Das ist manchmal meine einzige Motivation, morgens aufzustehen“, gibt sie zu. „Ich bin froh, dass es die Halte-Stelle gibt. Hier höre ich auf zu grübeln.“ Dabei helfen ihr vor allem Stoff, Pinsel und knallige Farben. Konzentriert malt sie „Keith-Haring-Motive“. Die von ihr bemalten Jute-Taschen waren auf dem Basar der Renner. „Das steigert das Selbstwertgefühl“, weiß Brenda Overhoff. Die Ergotherapeutin und Leiterin der Tagesstätte betont, dass der Fokus auf den Fähig-

keiten der Menschen liegt. „Mit unserer sozialpsychiatrischen Arbeit können wir fördern und fordern, schnell reagieren, stationäre Aufenthalte verhindern oder deren Dauer verkürzen“, erklärt sie. In der Werkstatt wird ergotherapeutisch mit Speckstein, Ton, Holz oder Seide gearbeitet. „Wir kommen immer



Stoff, Farbe und Pinsel lassen Heike M.* das Grübeln vergessen.

über das Objekt ins Gespräch“, sagt Brenda Overhoff. Die Besucher schaffen täglich kleine oder große Kunstwerke, fassen Mut, stärken ihr Selbstvertrauen und entwickeln sich weiter.

Miteinander reden

Zu dem strukturierten Tag gehören auch Arbeiten des täglichen Lebens. In der modern eingerichteten Küche wird geplant, geschneidelt, abgeschmeckt und gekocht. „Jeder ist mal Koch“, erzählt Brenda Overhoff. Anschließend essen die Gäste ge-

meinsam, reden über das letzte Fußballspiel oder den neuesten Kinofilm.

Wer es nicht schafft, regelmäßig in die Tagesstätte zu kommen, kann die Kontaktstelle im Erdgeschoss besuchen. „Viele suchen Begegnungen, wollen sich aber nicht täglich binden“, erläutert Bernd Rethemeier, „für sie ist die Kontaktstelle ideal, um Halt zu finden.“ Hier ist jeder willkommen, der nicht allein sein will, mit Menschen in ähnlicher Situation reden oder in gemüthlicher Atmosphäre frühstücken möchte. „Wann und wie lange sie bleiben, entscheidet jeder selbst“, sagt Bernd Rethemeier. So ist die Halte-Stelle für viele eine Insel, die jeder von ihnen anders erlebt.

* Namen von der Redaktion geändert

Kontakt

Halte-Stelle e.V.
Blücherstr. 25 a
44147 Dortmund
Tel.: 0231 532011-30
www.halte-stelle.de



Impressum



Herausgeber:

Stiftung Wohlfahrtspflege NRW
Horionplatz 10
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211 8618-3576
Fax: 0211 8618-3159
www.sw.nrw.de

Verantwortlich:

Petra Grobusch

Realisation:

Horschler Kommunikation GmbH,
Unna (www.horschler.eu)